

N. 1. N. 15. 859



Hofors, Nov. 28/29, 88.

Mein hochverehrtester Freund.

Es war gar lieb von Ihnen beim Zusammenfluss  
so vieler Erfreulichen mirs zu gedenken und es mir brieflich  
kund zu geben. Gerade welche Gestaltung des Verhältnisses habe  
ich mir als Nothbedingung für eine orientirte Schaffensthätigkeit bei  
Ihnen gedünkt, und so ist durch das Zutreffen meiner Cowar-  
tungen auch mir eine Doppelte Freude geworden. Selbstver-  
ständl. Dauf ich wohl annehmen, dass die unergiebige und ab-  
gespannte Stimmung, in der ich Sie Naren Herbst getroffen,  
nunmehr gründlich abgethan ist.

Vorwimmll. bringt das heutige Weihnachtsmarkt keine  
Spur von Ihnen? - Ihre Schweigen darüber Dauf ich wohl als  
Antwort hierauf nehmen? In meinem nicht geringen Ärger  
hat man bis heute noch meine Anzeige über "Wollen & Lins."  
nicht zum Obdruck gebracht. Noch dieser Tage schreibe ich  
Deshalb an Kolling, dem ich abnehin Manches zu sagen hätte.

Ob man sich anders noch vor die Jahresende entschuldigen muss dahingestellt  
bleiben. Doch hoffe ich nicht für den redaktionellen Papierloos ge-  
arbeitet zu haben. Ein volles Jahr haben die Herren Leute  
das Ding liegen lassen.

Mittlerweile bin ich hier nur als schwedischer Schriftsteller  
und Vortrager thätig. Daneben wird eine neue Pölp-Studie  
für einen Stockholmer Kreis vorbereitet, welcher etwa gegen  
künftigen März, spätestens um Ostern in Druck kommen soll.  
Danach wird kann ich mich an meine langbein geplante  
Arbeit machen. Wie es mit dem ähren zu Ehren zu stiftenden  
Korrespondenz, werde ich bis zur Stunde nicht zu sagen. Ge-  
stürlich erfahre ich wohl was darüber und werde Ihnen abdem  
andere Kunde geben. Voraussichtlich wird es gerichtet zu ver-  
meiden gehen. Sie hatten Beiträge für das in Aussicht genommene  
Organ zugesagt, bin aber an des Versprechen bisher nicht gehalten  
worden, was ich in oben besagtem Sinne denken möchte.

Doch genug von mir. Mit grosser Spannung habe ich dem Wicker  
Ihren neuen Vortragsbühne entgegen. Zunächst darf als ausgemacht gel-  
ten, dass Ihre früheren Sachen wohl den Wickeren wieder lebendig  
vor die Augen treten werden. Aber es bedarf auch neuer Sachen.

und Voranfragen erlaube ich mir meinen Wunsch bezüglich des Stoffes aus  
"Wollen & Tuch" [das schuldlöse Fräulein] wieder in Erinnerung zu bringen.  
Ich habe mehrfach über das Problem nachgedacht, und bin überzeugt,  
dass es lohnend wäre. Auch für den gleichlichen Ausgang, wie ich es vor-  
geschlagen, würde ich gerne stimmen. Das der Armen angehörige Unrecht  
ist ja an sich nicht gut zu machen, und zu ihnen auszustandenen Leu-  
den auch noch Darzulegen ihres schuldlösen Jammers - denn  
auf ihn fällt die Macht ihres freiwillichen Tates - macht das  
Ganze gar zu genauhaft, zumal das gewalttätige Ende bei der  
Frau Doppelt schuldlos darstellt. Die Rettung aus den Wollen  
sollte aber einen wahrhaft vermittelnden Schluss.

Nie in aller Welt hängt es zusammen, dass Hr. Josef  
von Weiler im Septembesheft von Markt & Pflanz in effigie vorliegt.<sup>2</sup>  
Meiner Ansicht ist das eine Auszeichnung, die für respectable  
Mittelmässigkeiten zu gut sein müsste. Was ich von diesem  
"Dichter" gelesen, schien mir jederzeit des Spottes werth, womit  
Hr. D. Spitzer so reichlich bedacht hat. Sollte der Mann  
vielleicht Hr. Paul Lindau Reportage-dienste bei dessen  
Stücken am Burgtheater leisten? - Das ist auch so Pöbel! -  
Hat der Sigar den Dührerthätigkeit des Näheren beleuchtet?

Wie wird es denn mit dem Nachfüllen Ihrer Dramaturgi-  
oder Stunden über die wunderlichen Dramatiker? — Des Myrmidon  
hat sich mittlerweile politisch durch seine Hohlheit und Doppel-  
züngigkeit gründlich kompromittiert. Ihn soll es klärt haben,  
hierfür einen neuen Stil kultivieren zu wollen, woraus sich  
die Leute den Schluss gezogen, dass er seine bisherigen  
Realitätsdramen gar zu gepfeffert fände. Ich glaube nicht  
an diese Metamorphose: er hat sich technisch mehr entwickelt  
mit jedem Werk, inhaltlich ist er das nämliche Schematiker  
von echtester Romantik geblieben. Seine Menschen sind  
elektrisierte Leberpräparate, die er durch seine Mund  
zum Sprechen bringt; ihnen fehlt Leber und Herz. So lange  
noch unter dem Banner des von ihm buhnenhaft illustrierten  
Zeitproblems steht, glaubt man an seine Gestalt; man wen-  
det sich eher weit die in der Zeit wurzeln, bald überlebt  
haben. Dann wird man auch die heute gepredigten Sachen  
eher so langweilig finden wie seine Riesendramen, wo deren  
näherer Bekanntschaft Opalk und seine Neure die  
bewahren mögen. Von Herzog des Thron

Wilm Bz